

Verlagssort Dresden.

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 20 mm breite Zeile 6 Mgr. Für Platzwünsche können wir keine Gewähr leisten.

Erscheint 6 mal wöchentlich. Monatl. Bezugspreis durch Telegramm 1,70; durch die Post einwärts, Postüberweisungsgebühr, zugunsten des Verlags, 2,00 Mgr. Einzelhefte 10 Mgr. Sonnabend- u. Festtagshefte 15 Mgr. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere Telegramme dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Sächsische Volkszeitung

Dienstag, 19. November 1940

Schriftleitung: Dresden 8, Poststr. 17, Ruf 20711 und 21018; Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag Th. u. G. Winkel, Poststr. 17, Ruf 21018; Vertriebsstelle: 1025; Stadtbank Dresden 94707.

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot und Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer oder Werbungsunternehmen keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden

Ribbentrop und Graf Ciano in Wien

Morgen Eintreffen des ungarischen Ministerpräsidenten Teleki und Außenministers Csaki Gerrano Suner auf der Rückreise Die Besuche in Berchtesgaden

Der Führer empfing die Außenminister Italiens und Spaniens

Salzburg, 19. November.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Königlich Italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano treffen heute in Wien ein.

Auf Einladung der Reichsregierung treffen der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der ungarische Außenminister Graf Csaki am 20. November in Wien ein.

Der Königlich Italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, der Montag morgen in Salzburg eintraf, wurde am Nachmittag vom Führer in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer längeren Besprechung empfangen.

Der Führer empfing Montag nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den spanischen Minister des Auswärtigen, Gerrano Suner, zu einer längeren Unterredung.

Anschließend fand ein Tee statt, an dem auch der Königlich Italienische Außenminister Graf Ciano teilnahm.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, sah Montag mittag bei sich im Landhaus Fuschl den Königlich Italienischen Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, und den spanischen Minister des Auswärtigen, Gerrano Suner.

Der spanische Minister des Auswärtigen, Gerrano Suner, verließ heute morgen Berchtesgaden und trat die Rückreise an. Zu seiner Verabschiedung hatte sich der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, auf dem Bahnhof eingefunden. Der spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, sowie Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht waren gleichfalls zur Verabschiedung erschienen.

König Boris besuchte den Führer

Berlin, 19. Nov.

Anlässlich eines privaten Aufenthaltes in Deutschland hatte König Boris von Bulgarien gestern dem Führer einen Besuch ab.

König Boris, der seit 1918 nach der Abdankung seines Vaters den bulgarischen Königsthron innehat, war bereits im Februar 1934 zu Besuch in Deutschland beim damaligen Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Führer. Boris III. trat früh in das bulgarische Heer ein, in dessen Reihen er den Weltkrieg mitemmachte. Generalleutnant von Hindenburg spricht in seinen Erinnerungen in den ehrenrührenden Ausdrücken von dem Verhalten des damaligen Kronprinzen Boris. Dank seines einfachen, heldischen und ausgeglichene Charakters ist Boris beim bulgarischen Volk außerordentlich beliebt.

2 U-Boote versenkten 8 Handelsschiffe

Die Angriffe auf kriegswichtige Ziele in England fortgesetzt — Angriff italienischer Flugzeuge auf eine englische Stadt

Berlin, 19. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein U-Boot versenkte 4 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 28 880 BRT, ein anderes U-Boot ebenfalls 4 bewaffnete feindliche Handelsschiffe, darunter 2 Tanker, mit insgesamt 21 349 BRT.

Die Angriffe auf kriegswichtige Ziele in England wurden in der Nacht vom 17. zum 18. 11. und am 18. 11. fortgesetzt. Außer London waren mehrere Orte an der Südküste Englands, darunter vor allem Hafen- und Industrieanlagen in Southampton, sowie Rüstungswerke in Mittel-

england das Ziel der Bombenangriffe.

Kampfflugzeuge des italienischen Fliegerkorps griffen eine Stadt an der Ostküste Englands mit gutem Erfolg an.

Bei Angriffen auf Schiffsziele und Meileitungen an der britischen Ostküste gelang es, 2 Handelsschiffe mit je 3000 BRT zu versenken und 2 weitere schwer zu beschädigen.

Nächtliche Angriffe einer geringen Zahl britischer Flieger auf deutsches Gebiet waren wirkungslos.

Flugzeugverluste sind nicht eingetreten.

Neue britische Drohungen gegen Irland

Verstärkter Schrei nach Stützpunkten gegen die U-Bootsgefahr

Stockholm, 19. Nov.

Obgleich in Kemertha in den letzten Tagen Stimmen laut wurden, die England warnten, bezüglich seiner Absichten in Irland mit Vorsicht zu verfahren, um nicht durch eventuelle Gewaltanwendung gegenüber einem Krondominium den Unwillen der anderen Dominien zu erregen, verkündete der Londoner Kurzwellenfender am 17. November, daß die englische Öffentlichkeit neues Interesse für die Frage der Luft- und Marinebasen in Südirland zeige. Er zitierte dann den bekannten Heher King Hall, der in seiner Zeitschrift „News Letter“ nochmals den Vorschlag machte, Irland durch einen eleganten Trick in das englische Kriegsgebiet einzubeziehen, indem die Vereinigten Staaten und Kanada Irland veranlassen sollten, sich in den amerikanisch-kanadischen Verteidigungsausschuß einzubeziehen zu lassen und Kanada Luft- und Flottenstützpunkte für die Dauer von zehn Jahren zu überlassen.

Am 18. November ging der englische Kurzwellenfender jedoch schon wieder weiter. In einer Sendung über die schweren Verluste der englischen Handelschiffahrt wies er darauf hin, daß feindliche U-Boote gegen die englischen Schiffe in voller Stärke tätig seien und daß England im Vorzuge gegen die U-Boote dadurch behindert sei, daß es keine Stützpunkte in Irland habe. Aus diesem Grunde seien die englischen Schiffverluste in den letzten ein oder zwei Wochen ziemlich schwer gewesen. „Deshalb seien Sie nicht überrascht“, warnte sich der Kurzwellenfender an seine Hörer, „wenn Sie in der nächsten Zukunft von recht lebhafter Tätigkeit gegen die U-Boots-Verdrängung hören“. Da England genau weiß, daß es nicht in der Lage ist, mit seiner Flotte irgend etwas gegen die deutschen U-Boote auszurichten, kann diese Ankündigung einer „lebhaften Tätigkeit in der nächsten Zukunft“ nur als eine

unverhohlene Drohung gegen Irland verstanden werden, das den englischen Wünschen nicht willfährig ist.

Lord Beaverbrook auf den Trümmern der Flugzeugfabrik Coventry

Coventry: „Ein schwerer Schlag“.

Berlin, 19. Nov. Den Engländern stehen die letzten deutschen Luftangriffe auf Coventry und London noch gemaltig in den Knochen. Lord Beaverbrook, der Minister für die Flugzeugindustrie, der wohl am ehesten zuständig ist, die verheerenden Auswirkungen des deutschen Bombardements der Luft- und Flugzeugfabrik Coventry zu beurteilen, gab bei einer Besichtigung der Trümmerstätten gegenüber einer Schar verzweifelter Ueberlebender zu, daß die Vernichtung der Rüstungsbetriebe ein „schwerer Schlag“ sei. Dann unternahm er einen kampfhaften Tröstungsversuch, indem er meinte, die „Initiation der Regierung werde die Lücke im englischen Kriegspotential bald wieder ausfüllen“. Diese optimistische Verühlungs-geste Beaverbrooks dürfte in den traurigen Reihen des ehemaligen Industriemittelpunktes Coventry wohl keine Stütze finden. Nach amerikanischen Meldungen sollen vor allem die bekannten Flugmotorenwerke Rolls Royce am stärksten betroffen sein.

Beträchtliche Sorgen macht den Engländern auch die zunehmende Abschnürung der Insel von Rohungsmitteln und Rohstoffzufuhren. — „Sunday Times“ bezeichnete gestern die deutsche Blockade der englischen Küsten als die „gefährlichste Drohung“. Die deutschen Angriffe auf die englische Schifffahrt stellen das „gegenwärtig wichtigste und dringendste Kriegsproblem“ dar.

Abgabe weiterer britischer Stützpunkte an die USA

Madrid, 19. November.

Der Ausverkauf des sterbenden britischen Empire geht weiter: Nach dem kürzlichen Kleisen-Zerfallhandel wird jetzt in London amtlich bekanntgegeben, daß ein neues Abkommen über folgende Plätze, die den Vereinigten Staaten als Stützpunkte verpachtet werden sollen, getroffen worden ist:

Bermuda: Plätze im äußersten Osten der Kolonie. Bahama: ein Platz auf der Insel Paragana. Jamaica: Plätze an der Vorlandbucht, an der Südküste der Insel, ungefähr 40 Kilometer westlich von Kingston. Antigua: Plätze in der Nähe von Port Parham, an der Nordküste der Insel. Santa Lucia: ein Platz an der Bucht von Gros Point im äußersten Norden der Insel.

Britisch-Guayana: Plätze am Ufer des Flusses Demarara, ungefähr 40 Kilometer vom Meer entfernt und an der Mündung des Flusses Essequibo.

Wie Reuters hierzu schreibt, werde die Frage der Verwaltung und Rechtsprechung in den verpachteten Gebieten viele Probleme (1) bieten, die von britischen und amerikanischen Sachverständigen im Laufe von Diskussionen geprüft werden müßten. Das Ueberkommen hätte so schnell getroffen werden können, weil sich bereits in jede Kolonie ein amerikanischer Inspektionsrat begeben hatte.

Slowakei — Schatzkammer der Kunst

III.

Aus der Renaissance stammen noch die eigenartigen Zylinder „Glockentürme“, von denen der erste unter dem König Matthias Corvinus zu Ende des 15. Jahrhunderts in Komárno erbaut wurde. Diese Türme zeichnen sich durch ihre abwechslungsreiche Form und durch ihre herrlichen Zinnen und Bekrönungen aus, und sie sind oft mit Sgraffitos und anderen Arten der Darstellung geschmückt. Die Hauptwerke der Renaissance aber, und besonders des Barock (und auch des Rokoko) befinden sich in Preßburg, Tarnaú und Neutra, und zwar häufig in Verbindung mit den alten gotischen Bauten. Es sind neben den Kirchen die vielen Paläste, die vornehmen Bürgerhäuser und die ebenso reichen Kathädräle. Nirgends jedoch erlangte, abgesehen von Tarnaú, eine nachgotische Kunst ein solches Übergewicht, daß das Hauptstadtbild von ihr allein geformt worden wäre. So sehr auch die Fronten mancher Häuser, das Bild mancher Plätze, sei es von der Renaissance, sei es von dem Barock oder Rokoko, uns geformt erscheint. Tarnaú (Torna) allerdings ist eine überwiegend barocke Stadt im vollsten Sinne des Wortes. Sie war, wie schon erwähnt, zur Türkenzeit der Sitz des Primas von Ungarn und wurde der Sammelpunkt der geistigen Bestrebungen ganz Ungarns, und sie kann in ihrer Bedeutung nur mit der alten ungarischen Metropole Gran verglichen werden, so groß war ihr Ansehen in der Belidsche. Der Primas Peter Pázmány und Graf Paul Esterházy haben besonders das Barock geliebt, und Tarnaú wurde auch Universitätsstadt, weshalb eine prächtige barocke Universitätskirche errichtet wurde, die im Weiß und Gold ihrer Stukaturerklärte, und die heute als Invalidenkirche noch besteht. So wenig das Barock die Höhe der Gotik erreichte konnte, Tarnaú ist mit feinem barocken Marmor und Gold eine Perle der Kunst geworden. Die barocken Wandmalereien, die Kirchen und schönen Häuser bieten alles auf, um dies zu beweißen, ohne allerdings auch die Schwächen des Barock verbergen zu können, wie sie dieser Kunst auch anderwärts eigen sind. Die Stadt liegt am gleichnamigen Fluß, in einiger Entfernung nordöstlich von Preßburg und ist sowohl mit Preßburg wie auch mit Neutra durch eine Eisenbahn verbunden. In diesem südlichen Teil der Slowakei bestanden auch in der nachgotischen Zeit bessere Verkehrswege, und die Städte standen den Kunstströmungen von Wien und Budapest immer offen. Wenn man die profane Kunst in Tarnaú betrachtet, so sind es besonders die Paläste, in denen das Barock seinen stärksten Ausdruck zu erhalten suchte. Auf diesem Gebiet tritt dann ja auch Preßburg am meisten hervor, weil sich dort vor allem die madjarischen Adelsteile niederließen und sich Herrensitze errichteten. Die Barock- und Rokokopaläste Preßburgs sind zahlreich und für einige Stadteile bestimmend. Tiefe Adelssitze entstanden aber nicht allein in den Städten, sondern auch draußen auf dem Lande, und hier ist in noch prunkvoller Weise. Bekannt sind die Adelsitze von Kralova, Toscanka, Rajsky Hh, Solice und Cehlik. In Cehlik nahm Graf Esterházy 1722 seinen Sitz, wo er das Schloß so reich ausstattete, daß es unter allen Barockschlössern der Slowakei das prunkvollste gewesen ist.

Auch die Klassik und die modernen Kunstströmungen haben in der Slowakei dann noch verschiedene Werke entstehen lassen. Sie beschränken sich ebenso zumeist auf die größeren Städte, und nach dem Weltkrieg fielen in Preßburg, unter der tschechischen Regierung, verschiedene alte Kunstbauten dem Neuen zum Opfer. Die Tschechen wollten der Stadt ein „modernes Gepräge“ geben, wobei ohne Rücksicht auf die Traditionen Bauten entstanden, die sich dem Stadtbild gar nicht anschließen. Darum hat die gegenwärtige slowakische Regierung ein Programm entworfen, um diese Mißbildungen, soweit es noch möglich ist, wieder zu entfernen und neue Kunstbauten, die dem Alten Rechnung tragen, entstehen zu lassen. Die übrigen slowakischen Städte blieben von den „Erneuerungsbestrebungen“ auf künstlerischem Gebiete mehr verschont, und so die Hochwerte der Gotik sich befanden, waren die Slowaken und Deutschen auch nach dem Weltkrieg um so mehr bestrebt, die alten Werte vor dem Verfall zu bewahren und sie, auch in ärmsten Gegenden, zu erhalten. So stellt sich in der Tat heute die Slowakei als ein Land dar, das man eine Schatzkammer der Kunst mit voller Berechtigung nennen muß.

Ein blühender Zweig am Baum der slowakischen Kunst ist dann noch die Volkskunst. Sie tritt uns am reichsten in den Dörfern und Weibern im weiten Land entgegen, in den Bauernhäusern sowohl wie in den kleinen Hütten auf den Bergen, und sie ist ewig jung, sie altert nicht. Während hier vor allem die Slowaken die Träger der Kunst sind, haben doch auch in verschiedenen Gegenden die Deutschen sich ihr gewidmet.

Schon die kleinen slowakischen Holzkirchen in der Gegend von Rolobez, der Wirkungsstätte des früheren Slowakenführers Hiltka, gehören in das Reich der Volkskunst. Einfache Menschen aus dem Volke haben daran mitgearbeitet, mitgehaut und mitgeschliffen, und wenn diese Bauten von außen oft sehr schlicht erscheinen, mit Schindeln gedeckt, so konnte sich in ihrem Innern, in ihrem Saalbühnen, die menschliche Phantasie um so mehr der Schaffenslust hingeben. In diesen Holzhäusern scheint in alter Zeit — schon aus dem Jahre 833 wird berichtet, daß in Neutra das erste Holzstuhlein errichtet worden sei — die Volkskunst ihren Anfang genommen zu haben. Von der Holzschmiederei gingen die Menschen dazu über, auf allen übrigen Gebieten kunstvolle Dinge zu schaffen: Auf dem Gebiete der Keramik, der Glasmalerei, der Weberei und Stickerei, der Bemalung der weißen slowakischen Häuser und ihrer Inneneinrichtungen und der Anfertigung der Trachten und Teppiche. Was im 15. Jahrhundert an Stickereien in der

Slowakei entstanden ist, das zählt zum allerschönsten, was die Volkskunst in diesem Lande hervorgebracht hat. Sie diente damals noch vorwiegend kirchlichen Zwecken, der Ausschmückung der liturgischen Gewänder, der Altartücher und Reliquiare, deren silberner und goldener Schmuck, obwohl er heute ein halbes Jahrtausend alt geworden ist, noch wie damals das Auge erfreut. Immer stand überhaup die Kunst der Stickerei bei den Slowaken in hohen Ehren, und man wandte sie bald auch für alle profanen Zwecke an. Tücher, Bänder und Trachten zu besticken, war die Lieblingsbeschäftigung slowakischer Frauen, und sie ist es bis auf unsere Tage geblieben. Nur ein einziges anderes slawisches Volk hat in diesem Sinne Wehliches hervorgebracht: das russische, dessen Stickereien ja gleichfalls berühmt sind. Still hinter den Bergen, in den Tälern, wohin die modernen Fortschritte noch nicht drangen, wurden die reich bestickten Trachten hergestellt, die durch viele Geschlechter aufbewahrt werden, um an den hohen Feiertagen aus den Trüben hervorgeholt und angelegt werden. Was der slowakische Kirchenbau an Farben, Gewändern, Schnitten und Kopftracht bei Frauen und Männern darbietet, ist unübertrefflich. Die farbenprächtigsten Trachten sind vielleicht dort zu finden, wo auch das heiterste und sonnigste Leben zu sein scheint, wo das Land reich mit Weizen und Wein gesegnet ist. Fast ebenso alt wie die Stickerei ist aber auch die Kunst der Keramik. Welches oder bemaltes Steingut war und ist die Erde der slowakischen Häuser, und es waren nachkommen mehrerer im 18. Jahrhundert aus dem Rheinland und aus dem Hannoverischen nach Osten ausgewanderten deutschen Familien, die im 17. Jahrhundert über Mähren nach der Slowakei kamen. — Sabaner genannt — die die Slowaken die keramische Kunst in ihren schönsten Formen lehrten. Zäbtsche und Kolosia waren die Hauptniederlassungen dieser Sabaner, die sich auch dann nach, als Mitte des 18. Jahrhunderts in Halle die erste halberlich-kölnische Majolika-Manufaktur gegründet wurde, durch ihre schönen Erzeugnisse auszeichneten. Der größte Teil des slowakischen Steinguts wird bemalt, und die eingebundenen Farben sind unermesslich. Das Bemalen ist wiederum eine slowakische Eigenart für sich, nicht nur die Bemalung der keramischen Stücke, sondern auch aller anderen Dinge. Selbst die Häuser sind oft bunt bemalt, außen und innen, und die schönsten von ihnen stehen in der Gegend von Zilina, wo sich auch noch die offenen Feuerstellen erhalten haben, indem der Rauch durch die Räume in einen bedenkenlosen Vorraum zieht und von dort ins Freie dringt. Die Holzhäuser in der Slowakei meist blendend weiß getüncht, so daß die Bemalungen dann um so stärker hervortreten. In der Gegend von Preßburg sind die kleinen bemalten Küchen der Stolz der Hausfrauen. In den weißen Häusern, die aus ungelacktem Holzlein gebaut werden, nimmt die kleine, gewölbte Küche den ersten Rang ein, deren Wände mit Ornamenten geziert werden, die von der Hand der Hausfrau selbst stammen, und auf deren fortwährende Ausschmückung Wert gesetzt wird. Die Frauen sind hier, wie auch andernwärts, vielfach künstlerisch begabt, und in den übrigen Wohnräumen erfreuen bemalte Zehnhörner, Trüben, Krüge und Teller das Auge. Vor allem alles Holzgeschmiedete wird bemalt. Dadurch hat aber das Schweben von kunstreichen Holzgeräten selbst einen immer neuen Antrieb erhalten, u. kaum gibt es einen aus Holz zu fertigenden Gegenstand, der nicht kunstvoll verziert würde. Sierfür haben auch die Hirten auf den Bergen einen hohen Grad von Fertigkeit erlangt, denn an den Abenden, wenn sie am Feuer sitzen, nehmen sie das Messer und schnitzen bis tief in die Nacht hinein. Die Almhütten beregen darum wunderliche Dinge, die wenn im Herbst der Abtrieb der Herden erfolgt, mit ins Tal genommen werden, wo sie im Winter dann bemalt werden. Im nächsten Frühjahr nimmt der slowakische Händler sie mit in die weite Welt und verkauft sie für ein paar Pfennige.

Alle Arten der slowakischen Volkskunst bergen ein Stück echter natürlicher Romantik in sich. Und alles wird in Ruhe, in Gelassenheit und mit heiterem Sinn in den Stunden der Muße hergestellt. Die Slowaken lieben das Ornamentale, die Verzierung, den Schmuck und die Pracht der Farben. Ohne Farben stellen sie fast nie etwas her. Es muß leuchten, freudig brennen sein und das Herz erheben. Die helle weiße Farbe, die immer den Grundton unter allen anderen Farben anzeigt, läßt uns das Edle und Erhabene ahnen, das auch in den einfachen Slowaken, wie in jenen kunstliebenden Deutschen, die die Hochwerte der Kunst geschaffen haben, nach Gefühlung sucht.

St. Elisabeth / Zum 19. November

Seit mehr als 700 Jahren steht im Herzen des christlichen deutschen Volkes das Bild der heiligen Frau Elisabeth; seit mehr als 700 Jahren dringt die Predigt ihres Lebens von der Höhe der Weiblichkeit ins deutsche Land. Aber es ist festlich mit dieser Predigt: sie hat immer denselben Inhalt, besteht immer in dem einen Wort: Liebe, und doch spricht sie zu den Christenherzen, als komme sie aus unmittelbarer Gegenwart; stets enthält sie auch neue Singsgedanken, die den Christen eindringlich auf das Vorbild ihres Lebens hinweisen, um ihn auf die Höhe seiner Tugendvollendung zu führen.

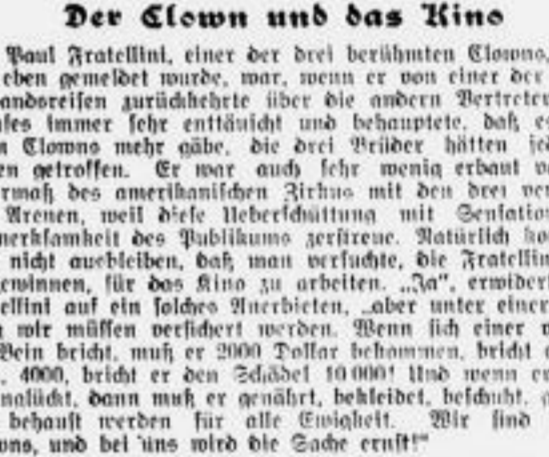
Als sich die christlichen Frauen am vorigen Jahresanfang der heiligen Elisabeth zu dem Bilde der großen deutschen Heiligen hinwandten, werden sie nicht ohne Ergriffenheit erkannt haben, daß hier eine Gefährtin und Kameradin vor ihnen stand. Denn es trat ihnen eine junge Kriegsfrau entgegen, die kaum anzusehen, den Gatten in den heiligen Kampf ziehen lassen und das ganze Maß der Trennung erfahren mußte. — Eine junge Frau zumal, die nichts weniger als eine hohle und herbe Natur war, der also die Trennung vom Gatten leicht gefallen wäre, sondern eine tiefe und leidenschaftlich liebende Natur, deren ganzes Sein mit dem Gatten verwardelt war, dermaßen, daß sie zwei Tage mit seinem Heere zog und er sich schließlich mit Gewalt von ihr losreißen mußte. Auch jenes Los, das den jungen Kriegsfrauen den Blick so schwer macht, war ihr nicht fremd: von ihren Kindern hatte eines erst laufen gelernt, ein anderes trug sie auf dem Arm und ein drittes pochte ihr unter dem Herzen. Fast recht haben jene Kriegsfrauen, von denen das härteste Opfer gefordert wurde, an ihre Schicksalsgefährtin; auch ihr Gatte verlor sein Leben in fremdem Lande und fand ein Grab, an das sie nicht ellen und das sie nicht schmücken durfte. Und wenn es auch weder ein heiliges Vorbild war noch den allzu engen Vorstellungen von Volksheldentum entspricht, daß sie beim Empfang der Todesnachricht salvasasos zusammenbrach, so rührt sie gerade durch diese menschliche Schwäche ihren Gefährtinnen von heute nur um so näher zur Seele.

Es ist im Laufe des ersten Kriegsjahres noch manches geschehen, wodurch sich die christliche Mutter zu dieser Frau herangelehrt sieht. Als es sich ergab, daß das Wohl ihrer Kinder eine Trennung erforderlich machte, um ihre Zukunft besser zu sichern, willigte sie mit der heidnischen Selbstlosigkeit, die jeder edlen Mutterliche zeichnen ist, in diese herbe Korbesung und wandte nun ihrer Mutterliebe ganze Jabraunst jenen Geschöpfen zu, die ihrer am meisten bedurften: den mütterlosen, kranken und schwachen Kindern. Der Aufblick zu ihr zeigt den Müttern von heute, daß die wahre Sinaade an die Kinder nicht lediglich in der stillen behütenden Gemeinschaft mit ihnen besteht, und ebenso, daß wertvolle Nächstenliebe, wenn sie Gott wahrhaftig sein soll, erst möglich ist, nachdem gegenüber den eigenen Kindern die letzte und tiefste sorgende Verantwortung erfüllt ist.

Eindringlich spricht angesichts dieses zweiten Kriegswinters das Vorbild der heiligen Elisabeth zum Christen. Wohl war ihr Leben verschwendend, überfließende Liebe zu den Bedürftigen, aber sie gab dem Strome ihrer Liebe planvoll Richtung und Ordnung. Bei aller Hülfeleistung wollte sie die rechte Ordnung der Persönlichkeit, d. h. sie wollte die Selbständigkeit der Bedürftigen wiederherstellen und stärken. Sie läßt in der Reizeit Saatgetreide aus fremden Gegenden herbeifahren; sie gibt Geräte aus, damit die Bedürftigen bei der Feldbestellung mithelfen und so ihr Brot selber verdienen können. Sie öffnet ihre Kleiderkammern und verteilt deren Bestände, aber sie bietet den Frauen: „Bedraucht sie nicht für euren Bedarf, sondern verkauft sie für das, was euch notwendig ist, und arbeitet fleißig!“ Sie bindet den einzelnen an seine Verantwortung auf seine Familie. Sie verhindert, daß Unverschämte auf Kosten anderer sich Vorteil verschaffen; als sie ein großes Vermögen verschenkt, achtet sie auf strenge Ordnung und verbietet unter Strafe, daß jemand zweimal an die Gabentafel komme. Ihre besondere Sorge gilt den hoffenden Frauen und jungen Müttern. Kurz, wer sich ihrem Lebensbilde zuwendet, entdeckt in der Art ihrer Liebeshandlung erstaunlich viele Säue, die wir mit den Formen der neuzeitlichen Fürsorge für die Volkswohlfahrt zu verbinden pflegen. Das macht sie war vor mehr als 700 Jahren eine „moderne“ Heilige im schönsten und größten Sinne des Begriffes.

Der Clown und das Kino

Paul Fratellini, einer der drei berühmten Clowns, dessen Tod eben gemeldet wurde, war, wenn er von einer der großen Auslandsreisen zurückkehrte über die andern Vertreter seines Berufes immer sehr enttäuscht und behauptete, daß es keine guten Clowns mehr gäbe. Die drei Brüder hätten jedenfalls keinen getroffen. Er war auch sehr wenig erbaut von dem Hebermah des amerikanischen Zirkus mit den drei verbliebenen Akteuren, weil diese Heberwältigung mit Sensationen die Aufmerksamkeit des Publikums zerstreue. Natürlich konnte es auch nicht ausbleiben, daß man verkündete, die Fratellini dafür zu gewinnen, für das Kino zu arbeiten. „Ja“, erwiderte Paul Fratellini auf ein solches Anerbieten, „aber unter einer Bedingung wir müssen versichert werden. Wenn sich einer von uns ein Bein bricht, muß er 2000 Tollar bekommen, bricht er einen Arm, 4000, bricht er den Schädel 10 000! Und wenn er tödlich verunfallt, dann muß er gepöhrt, bekleidet, beheizt, gewärmt und behauptet werden für alle Ewigkeit. Wir sind nämlich Clowns, und bei uns wird die Sache ernst!“



Irland steht bereit!

Churchills Absicht, irische Häfen für die britische Flotte als Stützpunkte zu erhalten, hat de Valera, der irische Ministerpräsident, mit scharfen Worten zurückgewiesen. Einer etwaigen Invasion wird das gesamte freie irische Volk mit der Waffe entgegnetreten. Die Häfen Lough Swilly, Queenstown und Berehaven, die auf Grund des englisch-irischen Vertrages vom Jahre 1838 wieder unter irische Hoheit kamen, sollen in britischen Händen dazu beitragen, die immer größer werdende U-Boot-Gefahr zu beseitigen und somit die stärker und härter abnehmenden Zusätze aus dem Westen wieder zu steigern. (Partendienst, Irish Zander-Bl)



Reichsmarschall Göring bei der Eröffnung der Wehrmachtausstellung in Wien

In Anwesenheit des Reichsmarschalls Göring, des Generalstabsmarschalls List und des Reichsleiters von Schirach wurde, wie berichtet, die große Wehrmachtausstellung „Der Sieg im Westen“ eröffnet. (Scherl, B.)

Nach Wehrpflichtige können zur Dienstleistung im Luftschutz verpflichtet werden

Erweiterung der bisherigen Vorschriften
Berlin, 19. November. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe ist bekanntlich...

Dresden

Zum „Tag der Hausmusik“ hat die Städtische Musikdirektion ein Verzeichnis „Franz Schubert“ bearbeitet...

Die Goethe-Medaille für Professor Dr. Emil Lehmann. Der Führer hat dem Hochschulpflichtigen Dr. Emil Lehmann...

Sanitätsrat Dr. Hopf 70jährig. Der Ehrenpräsident des früheren Sächsischen Militärvereinsbundes, Stadtrat Dr. med. Eugen Hopf...

85 Jahre alt. Gendarmoberinspektor a. D. Hermann Berger, Uferstr. 5, feiert heute seinen 85. Geburtstag...

Der Landeshandwerkersinnung gab Richtlinien. Die Handwerkskammer Dresden behandelte in einer Arbeitstagung...

Dresden baute Soldatenfriedhof am Donon. Unter Führung ihres mit dem Bau beauftragten Hauptmanns...

Zum Gedächtnis der Toten findet am Freitag, 22. November, 19.30 Uhr in der Hofkirche eine Andacht statt...

Romdienenhaus. Infolge zahlreicher Anfragen teilt die Direktion des Romdienenhauses mit, daß das Gastspiel Jupp Sussels...

Elisabethfeier in der Hofkirche

Am heutigen Dienstag, dem Feste der hl. Elisabeth, feierte der Erzpöbster von Dresden, Propst Peter, in der Hofkirche...

Plena. Kunst und deutsches Volkstum.

In Plena wurde durch Kreisleiter Ellner zusammen mit dem Kreisjugendamt eine richtungweisende Arbeitstagung durchgeführt...

Plena. Beim Spielen tödlich gestürzt. Auf der Rottweindorfer Straße stürzte ein 33-jähriges Mädchen beim Spielen...

Als Rüstungsarbeiterin vom Führer empfangen

Erlebnisse einer Dresdner Volksgenossin

Die 24jährige Näherin Käthe Weiz aus Pirna, die seit sechs Jahren in einem großen Dresdner Textilbetrieb tätig ist...

Käthe Weiz erzählte in höchst anschaulicher und unbefangener Weise ihre Berliner Erlebnisse, wie sie mit den übrigen Rüstungsarbeiterinnen...

Aus der Lausitz

1. Waughen. Ständesamtliche Nachrichten. Geburten: Niederlagensowalter Georg Alfred Wühler, Sohland a. d. Spre...

1. Waughen. Gesellschaft für Oberlausitzer Schrifttum. Unter der Leitung von Oskar Schwarz hielt die Gesellschaft...

1. Waughen. In der Novembermonatsversammlung des Deutschen Sprochvereins sprach der Vorsitzende, Studienrat Henze...

1. Benfen a. d. Volzen. Spielendes Kind in der Polzen ertrunken. Ein dreijähriger Knabe, der sich vom Elternhaus entfernt hatte...

1. Ramenz. Gestern land im Hotel „Goldener Hirsch“ ein Kretzschmarck und Betribe des Kreises Ramenz statt.

1. Radibor. Der Luftschutzversammlung im „Erbsgericht“ am Donnerstag, bei der Pp. Sittig, Waughen, einen aufklärenden Vortrag hielt...

1. Schirgiswalde. „Zwischen den Schlachten“. Am Donnerstag, 21. November, findet um 20 Uhr im Zentral-Theater eine Filmvorführung statt...

1. Witten. Zum Gendarmereiposten Witten versetzt wurde Gendarmereikommissar Martin Viehweg.

1. Neusalza-Spremberg. Der hiesige Gendarmereiposten (Gendarmereikommissar Schiller) erhielt Fernsprechanchluss...

1. Zittau. Während der Abladerarbeiten von einem Spezialwagen auf der Kirchstraße wurde hier ein dreierlei Diebstahl verübt...

Aus dem Endelengau

1. Wernsdorf. 75 Enkel und Urenkel um einen Satz. In Wernsdorf starb im Alter von 91 Jahren die Witwe Frau Marie Köpcke...

1. Wernsdorf. Tod einer niegehörten Kirchen- und Konzertfängerin. Im Alter von erst 41 Jahren starb in Wernsdorf 111 Frau Anna Bröhler...

1. Wernsdorf. Einbrecher Emil Weiermüller wurde wieder ans Landgericht Leipzig eingeliefert. Der bei einem Einbruchversuch in Niedergrün in der letzten Woche erlappte...

nen die Hand. Ich hörte, wie mancher und manche ihm ganz kurz den Gruß ihres Hauses entboten...

So waren die Berliner Tage angefüllt mit reichem Geschehen aller Art. Beim Reichsorganisationsleiter hatten die Frauen und Mädchen ein Klischee mit allerlei netten Überredungen bekommen...

langgesuchte Einbrecher Emil Weiermüller aus Schönborn wurde nach seiner Verhaftung der Kriminalpolizeistelle Reichenberg vorgeführt...

Leipzig

1. Töblich verlaufener Sturz aus dem Juge. Am Freitagabend stürzte aus bloßer noch ungeklärter Ursachen in Fluss Großbothen ein Mann aus dem Personenzuge Leipzig-Töblich...

1. Wühlischer Tod. Am Sonnabend wurde auf der Reihenhainer Straße der 53jährige Buchbinder Robert Becker in einer Wühlkammer aufgefunden...

1. Von einer Zugmaschine überfahren. Auf der Planitzstraße wurde am Sonnabendmorgen ein sechsjähriger Junge von einer Zugmaschine überfahren...

Südwest-Sachsen

1. Plauen. Der Standortälteste von Plauen verstorben. In den Abendstunden des 16. November ist in Dresden der Standortälteste der hiesigen Garnison, Oberst Hans Kehler...

1. Meerane. Ehrung zweier alter Bauern. geschlechter. Der Kreisbauernführer Schumann, Oberdorf, konnte am Sonntag zwei alteingesessene Bauerngeschlechter...

1. Delsnitz i. B. Zum Leiter des Arbeitsamtes ernannt. Der bisherige kommissarische Leiter des Arbeitsamtes, Dr. Friedrich Weger...

Sport

Helmschen außer Gefecht. Bei einem Turnierspiel in der Chemnitzer Vorstadt Altkemnitz zog sich am Sonntag Erwin Helmschen vom Polizei SV Chemnitz bei einem Zusammenstoß...

Auch kleinste Frühgeborene können am Leben erhalten werden!

Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß auch kleinste Frühgeborene nicht dem Tode geweiht sein müssen...

Verdunkelung vom 19. 11. 17.02 Uhr bis 20. 11. 8.30 Uhr.



Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf. (Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

"Danke, zur Verrechnung." Waller stopfte sie grobhartig in die Hosentasche... Auf Wallers Veranlassung zogen die Unentwegten nach der Elesta noch zum Hotel, wo sie in einem Hinterzimmer ungestört Unterkunft fanden.

Die Weinprobe

Als der „tolle Junker“ lebte Bismarck in seiner Jugend tongelange wilde Ritte. So ritt er einmal auf seinem „Kabel“ von Polzin nach Kollin bei Starzard, eine Strecke von rund 90 Kilometern, eine mächtige Tagesleistung für Pferd und Reiter.

Was macht Autogramme wertvoll?

Nicht jeder Brief eines berühmten Mannes ist wertvoll; es kommt sehr viel auf den Inhalt an. Ein Ausweis oder ein Befehl, unter den Papieren sein „A“ oder „Pap“ getrieben hat, ist verhältnismäßig billig zu haben, und ebenso legenden gleichgültiger Ertrag mit dem „F“ Friedrichs des Großen.

Das größte astronomische Observatorium der Welt

Wie aus Rom berichtet wird, entsteht in Monteporzio, in einer herrlichen Landschaft mit reichen Weinbergen, ein gewaltiges Werk, das nach seiner Fertigstellung wieder einmal die menschliche Tatkraft auf einem beschränkten Gebiete bewelsen wird.

„Ist die Wahrheit. Alles ist modernisiert. Sehen Sie jenes Haus dort, halbwegs ins Meer gebaut. Wird vom Chef der Ecabia bewohnt, ein paar Räume darin sind den Fliegen vorbehalten. Sie genießen den Vorteil der erfrischenden Seeluft. Erstklassig, was?“

Eine Lokomotive piffte grell und mahnend. Als sie das Hotel verließ und sich dem Zug näherten, stürzten schwarze Gepäckträger wie ein Rudel wilder Tiere mit wahnwitzigem Geschrei gegen sie. Man rief sich gegenseitig die Gepäckstücke aus der Hand.

Der verkaufte Reiter

Ein bei seinen Pfarrkindern sehr beliebter medienburgischer Pastor gab einst einem alten, etwas arbeitslos veranlagten Bauern als eine Art Gegenlohn für den Reiter einen „Käse“ und „Milch“ zu lesen. Nach einiger Zeit besuchte er den Alten wieder und fragte ihn, wie ihm das Buch gefallen hätte.

Heimweh / Skizze von Manfa Hartig

Als Enrico unter häßlichem Jubel immer wieder auf das Podium zurück mußte, entschloß er sich endlich noch zu einer Zugabe. Er trat ganz nach vorne, um sich mit dem Dirigenten zu verständigen. Und so geschah das Unerwartete, das beinahe alle kluge Berechnung Mister Millers über den Hausen warf.

